



Brunhuber wurde am 23. Januar 1851 in *Burghausen* a. d. Salzach als Sohn des Regiments-Auditeurs Franz Brunhuber und dessen Ehefrau Therese, geb. Koch, geboren. Dort verbrachte er die ersten zehn Jahre seines Lebens. Als die Eltern 1861 nach Regensburg übersiedelten, besuchte er dort die Lateinschule und das Gymnasium. Dann studierte er von 1869 bis 1873 Medizin in München und Freiburg i. Br. und betätigte sich von 1874 bis 1876 in letzterer Stadt als Assistent in der Augenklinik des Professors Manz. In dieser Stellung legte er 1875 sein Staatsexamen mit ausgezeichnetem Erfolg ab und promovierte zum Dr. med. In der Zeit von 1876 bis 1877 arbeitete er als Assistent bei Dr. Jany in Breslau. Im Jahre 1877 begann er eine Praxis in Regensburg und eröffnete dort vier Jahre später 1881 zunächst in der Spiegelgasse C 115 eine Augenklinik, die für lange Zeit die einzige derartige Anstalt in Regensburg blieb und seinen Namen als gesuchter Facharzt weithin bekannt machte. Seiner Ernennung zum Bahnarzt (1900) folgte 1903 jene zum Hofrat, der einzigen amtlichen Ehrung, deren sich Brunhuber zu erfreuen hatte. Nicht einmal eine Straße erinnert an das Wirken dieses hochverdienten Arztes und Forschers. Er wohnte zuletzt in der Wittelsbacherstraße 10. Die letzten Jahre seines Lebens waren nicht mehr glücklich. Zwar schenkte ihm am 19. Mai 1908 die Ehe mit Sophie Reisenegger, geborene Fickl, noch ein spätes Glück, doch nahm ihm der Tod schon am 30. April 1927 seine Gattin. Vorher schon verlor er durch die Inflation sein großes Vermögen und schließlich minderte eine eintretende Erblindung immer mehr die Freude an Licht und Farbe. Ein sanfter Tod erlöste ihn am 15. Februar 1928 von den Folgen eines kurz zuvor erlittenen Schlaganfalles.

Mit ihm ist nicht nur ein geschätzter Augenarzt dahin gegangen, auch im naturwissenschaftlichen Leben Regensburgs hinterließ er eine fühlbare Lücke; war er doch ein ausgezeichnete Kenner der geologischen Verhältnisse nicht nur Regensburgs, sondern darüber hinaus der ganzen Oberpfalz; Regensburgs Umgebung hat er geradezu geologisch erschlossen. Brunhuber war ein vielgereister Mann; als Bahnarzt war ihm die Möglichkeit geboten verhältnismäßig billig zu reisen. Als 1906 ein großer Ausbruch des Vesuv erfolgte, setzte er sich flugs in die Bahn und konnte das gewaltige Naturereignis noch beobachten; uns alle setzte dieser „Ausflug“ Brunhubers in Staunen und Bewunderung, da damals eine Reise nach Neapel ungefähr so ein Unternehmen war wie heute ein Flug nach Tokio. Von gar mancher anderen Fahrt wie nach der Mittelmeerinsel Santorin oder dem gewaltigen Zentralplateau Frankreichs wußte er in seinen Vorträgen zu erzählen.

Von seiner ausgiebigen Sammeltätigkeit, zu der ihn vor allem sein Freund *Ludwig von Ammon* (s. d.) angeregt hatte, gab er freigiebig und großzügig an den Naturwissenschaftlichen Verein in Regensburg ab.

Viele dieser Schätze brachte ihm der Umstand, daß er keine Gelegenheit vorübergehen ließ, bei neuen Aufschlüssen zu erscheinen. Es gab in Regensburg und weiterer Umgebung keine Brunnenbohrung, Tiefschachtung, Kanalisation oder Grundaushhebung, an der nicht Brunhuber erschienen wäre und etwaige Fossilien gesammelt hätte.

Im Namen des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg stellte er für mehrere Ausstellungen Sammlungen von Gesteins- und Mineralproben der Oberpfalz zusammen, so für die Landesausstellung in Nürnberg 1896 „Gesteine der Oberpfalz“ und 1906 eine Sammlung von „Flußspaten aus Wölsendorf und Kittenrain“. Auch der Oberpfälzischen Kreisausstellung 1910 in Regensburg war eine naturwissenschaftliche Abteilung eingegliedert, deren geologische und mineralogische Teile Brunhuber übernommen hatte. (Über die dabei gezeigte Schulsammlung siehe Schlichtinger!)

Über die in der Oberpfalz zu verschiedenen Malen wahrgenommenen Erdbeben sammelte er mit Hilfe der Bahn- und Forstbehörden für sich Beobachtungsmaterial und überließ es dann nach einer ersten Bearbeitung der Erdbebenwarte München. Über die Beobachtungen gab er Berichte in der Zeitschrift des Naturwissenschaftlichen Vereins. Eine große Karte der Oberpfalz, in die er die Ergebnisse seiner Umfragen eingetragen hatte, befindet sich im Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg.

Als sich am 28. 7. 1906 in Regensburg ein Ortsausschuß für Naturpflege bildete, übernahm Brunhuber dessen Vorsitz und dehnte dessen Tätigkeit bald über die ganze südliche Hälfte der Oberpfalz aus, die Naturdenkmäler wurden inventarisiert und so vor Beschädigung oder Beseitigung bewahrt.

Unter den Mitgliedern des Regensburger Naturwissenschaftlichen Vereins finden wir den jungen cand. med. schon 1872. Seit 1887 betreute er als Kustos dessen geologisch-mineralogische Sammlung. Als der Vorsitzende Dr. *Ottmar Hofmann* (i. d.) aus dieser Welt schied, übernahm Dr. Brunhuber dessen Stelle und brachte den Verein zu einem glänzenden Aufschwung.

Als er am 18. Januar 1920 wegen seiner geschwächten Gesundheit sein Vereinsamt niederlegte, ehrte man ihn, der die Seele des Vereins gewesen war, durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Eine andere Ehrung wurde ihm zu teil, als die in den Dechbettener tertiären Tonschichten gefundenen Schildkröten „*Trionyx Brunhuberi*“ benannt wurden. Dr. Brunhuber war eine mitreißende Persönlichkeit, die ihren Bekanntenkreis in ihren Bann zog. Waren bis zum Tode seines Vorgängers Dr. *Ottmar Hofmann* (s. d.) die aktiven Mitglieder des Regensburger Naturwissenschaftlichen Vereins meist Entomologen, so scharten sich seit Brunhubers Vorstandschaft die Geologen um diesen, und wer noch kein Geologe war, der wurde einer oder wurde wenigstens geologisch angehaucht. Brunhuber verstand es meisterhaft auch die Botaniker wie *Petzi, Familler, Mayer*, um sich zu scharen, auch von den Zoologen wie *Clessin, Sälzl, Waegner* blieb keiner von den anregenden Dienstag-Abenden weg. So blieb es nicht aus, daß unter Brunhubers Vorsitz der NVR der höchsten Blüte gedieh, die nicht einmal der erste Weltkrieg wesentlich unterbrechen konnte.

Von seinen Veröffentlichungen ist jene über „Die geologischen Verhältnisse von Regensburg und Umgebung“ die wichtigste, sie ist heute noch wertvoll und geradezu grundlegend. Ihre zweite Auflage ist nahezu vergriffen.

Schriften: Ein Ausflug ins Riesengebirge: Conversationsblatt, Beilage z. Regbg. Tagblatt 1879, Nr. 48—50. — Das Büchlein vom gesunden und kranken Auge, 1890. — Reisebilder aus Norwegen, Augsburgsberger Abendzeitung, Beilage „Sammler“ 1893 Nr. 77—92. — Über die geotektonischen Verhältnisse der Umgebung von Regensburg, Ber. V, S. 237—252. — Nekrolog für Professor von Gümbel, Ber. VI, S. 85. — Geologische Neuigkeiten, Ber. VII, S. 120 bis 128. — Geologische Skizze des Donaustauffer Gebietes, Sonderdruck, Reg. 1899. — Eine geologische Exkursion nach dem Zentralplateau Frankreichs Reg. 1899. — Zwei Erdbeben im Gebiet der Oberpfalz Ber. IX. S. 1—14. — Mineralogische Neuigkeiten, Ber. IX, 60. — Ein Besuch von Santorin, Ber. IX, 61—70. — Beobachtungen über die Vesuveruption im April 1906, Beil. Ber. X, 1—16. — Der Weihermühlberg bei Regenstein (mit E. Weinschenk) Ber. IX, 124—128. — Beobachtungen über Bohrlöcher in der Oberfläche der Juraplatte in der Umgebung von Regensburg Ber. X, 89—94. — Die Beobachtung der beiden sächsisch-böhmischen Erdbebenschwärme v. Nov. u. Dez. 1908 (mit Messerschmitt) Ber. XII, 31—36. — Geologische Wanderungen in der Oberpfalz, Ber. XII 207—245. — Verzeichnis der Arbeiten von St. Clessin in Bezug auf die Fauna von Regensburg u. Umgebung, Ber. XIII, 126—130. — Über die in der Oberpfalz und in Regensburg 1910 und 1911 beobachteten Erdbeben, Ber. XIII, 115—125. — Über die in der Oberpfalz u. Regensburg in den Jahren 1913, 1914, 1915 beobachteten Erdbeben, Ber. XV, 108—121. — Die geologischen Verhältnisse von Regensburg und Umgebung. Mit Übersichtskarten Ber. XV, 1—107.

Quellen: Persönliche Erinnerungen d. Verfassers. — Mitteilungen aus dem Tagebuch Brunhubers sowie von dessen Schwägerin Fräulein Luise Fickel. — Protokollbücher des Naturw. Ver. Reg.